



Auf halbem Weg zum Ziel?
Die acht
Millenniumentwicklungsziele
und der Stand ihrer Umsetzung.

NO EXCUSE
2015
Millenniumkampagne



Die politischen Forderungen der UN-Millenniumkampagne in Deutschland.

■ **Versprechen halten: 0,7 Prozent für Entwicklungshilfe!**

Deutschland hat sich im Rahmen des EU-Stufenplans vom Mai 2005 dazu verpflichtet, **bis 2015 mindestens 0,7 Prozent des Bruttoinlandprodukts für Entwicklungshilfe bereitzustellen**. Im Jahr 2010 sollen es 0,51 Prozent sein. Derzeit liegt die deutsche Quote bei 0,37 Prozent. Setzen Sie sich für einen sofortigen, konkreten Zeit- und Finanzierungsplan ein, der definiert, wie dieses Ziel erreicht werden soll.

■ **Fairer Welthandel. Gerechte Chancen!**

Gerechter Welthandel ist Voraussetzung für eine Welt ohne Armut. **Fordern Sie einen verbesserten Marktzugang für Entwicklungsländer** bei gleichzeitig effektiveren Möglichkeiten, ihre Märkte vor übermächtiger Konkurrenz zu schützen. Dazu gehört auch ein flexibler Patentschutz für lebenswichtige Medikamente, der es ermöglicht, arme Bevölkerungsgruppen zu versorgen, besonders zur Bekämpfung von HIV/Aids. Verhindern Sie, dass Entwicklungsländer gezwungen werden, ihre Märkte für Dienstleistungen ausländischer Unternehmen zu öffnen.

■ **Stopp des Agrardumpings!**

70 Prozent der extrem Armen in Entwicklungsländern leben von der kleinbäuerlichen Landwirtschaft! Treten Sie konsequent für einen **sofortigen Abbau von Exportsubventionen** für

Agrargüter ein und unterstützen Sie dabei die Ernährungssicherung aus eigener Kraft. Unser Agrardumping zerstört die Lebensgrundlage der Ärmsten. Gleichzeitig belastet die subventionierte Überproduktion unsere Umwelt. Setzen Sie sich für eine Unterstützung von ökologisch nachhaltiger Landwirtschaft hier in Deutschland ein.

■ **Entwicklungspartnerschaft auf Augenhöhe!**

Die Millenniumsziele sind eine Agenda der gemeinsamen Verantwortung. Entwicklungsländer haben sich bereit erklärt, durch verantwortungsvolle und transparente Regierungsführung sich konsequent für armutsorientierte Reformen einzusetzen. Die Industrienationen müssen durch **mehr und bessere Entwicklungshilfe**, durch Entschuldung und gerechte Welthandelsbedingungen die Entwicklungsländer bei der Umsetzung der Ziele unterstützen.

■ **Entwicklungshilfe muss bei den Ärmsten ankommen.**

Entwicklungshilfe kann nur wirksam sein, wenn sie nicht von oben herab erfolgt. Nur wenn die Menschen in den betroffenen Ländern ihre **Entwicklungsstrategien selbst bestimmen**, kommt die Hilfe den Ärmsten dauerhaft zugute. Mit der Pariser Erklärung haben sich die Regierungen 2005 verpflichtet, auf Bevormundung, übermäßige bürokratische Kontrollen und ineffiziente Doppelarbeit in der Entwicklungszusammenarbeit zu verzichten. Setzen Sie sich dafür ein, dass auch Deutschland diese Ziele verwirklicht.

■ **Extreme Armut ist eine Menschenrechtsverletzung!**

Die Millenniumentwicklungsziele sind erreichbar. Sich dafür zu engagieren, heißt sich für Umsetzung der Menschenrechte einzusetzen. **Armutsbekämpfung ist eine menschenrechtliche Verpflichtung**, keine Wohltätigkeit. Doch 60 Jahre nach Verabschiedung der Menschenrechtscharta leben weltweit immer noch knapp eine Milliarde Menschen in extremer Armut. Das bedeutet eine massive Verletzung der Menschenrechte und der Menschenwürde.

Artikel 25 und 26 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte besagen, dass jeder das Recht auf einen Lebensstandard hat, der sowohl ihm, als auch seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Versorgung und notwendiger sozialer Leistungen.

■ **Klimagerechtigkeit für Entwicklungsländer!**

Die Entwicklungsländer, und insbesondere die Ärmsten dort, sind die Hauptbetroffenen des Klimawandels. Die Verursacher – vornehmlich Industrienationen – müssen aus Gerechtigkeitsgründen die **Schäden/Folgen des Klimawandels kompensieren**. Außerdem müssen die Industrienationen radikal umdenken, einen **konsequenten Klimaschutz betreiben** und gleichzeitig Entwicklungsländer bei einer klimaschonenden Entwicklung unterstützen – beispielsweise durch Technologietransfer, finanzielle Unterstützung zur Prävention von klimabedingten Katastrophen etc.

Armut und Hunger.

- Das Millenniumsziel 1 wird – im globalen Kontext gesehen – voraussichtlich erreicht werden, obwohl eine Vergrößerung der Kluft zwischen Kontinenten, in den Regionen und auch innerhalb der einzelnen Länder zu beobachten ist.
- Der Bericht des „Africa Progress Panel 2008“ unter der Leitung des ehemaligen UN-Generalsekretärs Kofi Annan stellt fest, dass neben fehlender finanzieller Hilfen seitens der Industrieländer auch die Energie-, Finanzmarkt- und Nahrungsmittelkrisen sich besorgniserregend verstärken. Laut Annan kann allein die Ernährungskrise 100 Millionen Menschen in Afrika „in völlige Armut zurückwerfen“.
- Extreme Armut erschwert den Zugang zu Nahrung, Gesundheitsversorgung und Bildung. Die erste Etappe auf dem Weg zu Entwicklung und Wachstum bedeutet, sich aus extremer Armut zu befreien. Dabei hat aber die Sicherung der elementaren Lebensbedürfnisse immer oberste Priorität.
- Zunehmend entsteht eine Konkurrenz zwischen Teller und Tank: So werden in 2008 laut Greenpeace weltweit 23 Millionen ha Ackerland für Biospritproduktion genutzt – davon könnten sich 400 Mill. Menschen ernähren.
- Nahrung, Trinkwasser, Heizmaterial, Heilpflanzen etc. sind die natürlichen Ressourcen, die die Basisversorgung der armen

Bevölkerung sichern. Diese Menschen sind die ersten Opfer, wenn die natürlichen Ressourcen degradieren.

- Hunger hat direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder und auf ihre Lernfähigkeit. Damit wird die persönliche Zukunft und langfristig auch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gefährdet.
- Dreiviertel der Personen, die Hunger leiden, leben in ländlichen Gebieten. Laut Weltnahrungsmittelbericht 2008 ist die Förderung kleinbäuerlicher Landwirtschaft dringend notwendig, um Hunger und Armut nachhaltig zu bekämpfen.

Wo stehen wir.

- Armut: Anteil der Bevölkerung in Entwicklungsländern, der mit weniger als einem US\$ pro Tag auskommen muss:

Referenzgröße 1990: 31,6 %

Situation 2004: 19,2 %

Ziel 2015: 15,8 %

- Hunger: Anteil der weltweiten Bevölkerung, der an Hunger leidet:

Referenzgröße 1990: 20 %

Situation 2004: 14 %

Ziel 2015: 10 %

Grundschulbildung für alle.

- Für die Zukunft von Mädchen und Jungen ist der Zugang zu Bildung entscheidend. Bildung fördert die gesellschaftliche Integration und macht Menschen zu aktiven Mitgliedern einer Zivilgesellschaft. Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für die Stärkung von Demokratie und Menschenrechten.
- Bildung ist die Basis von Entwicklung. Sie ist unentbehrlich im Kampf gegen Armut. Sie ist Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung. Sie trägt zum Fortschritt im Bereich der Gesundheit und dem Schutz natürlicher Ressourcen bei.
- Bildung für alle muss auch bedeuten: Angemessene Dauer und Qualität der Ausbildung.
- Von 1999 bis 2005 verringerte sich die Zahl der Kinder, die keinen Zugang zu Grundschulbildung hatten, von 96 Millionen auf 72 Millionen. Trotz des beachtlichen Fortschritts ist die Gefahr groß, dass bis zum Jahr 2015 die Grundschulbildung für alle in 58 Länder nicht erreicht wird. Abschaffung des Schulgeldes, Schulspeisungen etc. sind wichtige Voraussetzungen zur Erreichung dieses Ziels.





Wo stehen wir.

■ Zugang zu Grundschulbildung in Entwicklungsländern:

Referenzgröße 1990: 81 %

Situation 2004: 86 %

Ziel 2015: 100 %

Quellen: Vereinte Nationen, OECD/DAC, UNITAID, FAO

Gleichstellung.

- 50 Prozent aller Menschen sind Frauen.
- Ungleichheit zwischen Männern und Frauen hemmt Entwicklung. Dies hat direkte Auswirkung auf wirtschaftliche und soziale Entwicklungschancen, sowohl kurz- als auch langfristig.
- Gleichberechtigter Zugang zu Bildung bedeutet eine erste wichtige Etappe auf dem Weg zur Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.
- Bildung eröffnet Karrierechancen von Frauen und sichert wirtschaftliche und soziale Unabhängigkeit.
- Frauen sind wichtige Akteurinnen in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen.
- Auch in Industrienationen ist Gleichstellung noch lange nicht erreicht. Die niedrige Vertretung von Frauen in nationalen Parlamenten (21 Prozent im Durchschnitt) und in Vorständen von Unternehmen muss sich ändern, denn gleichberechtigte Beteiligung ist auch dort Voraussetzung für eine zukunftsfähige Entwicklung.





Wo stehen wir.

- Anzahl der Mädchen pro 100 Jungen in der Grundschule in Entwicklungsländern:

Referenzgröße 1990: 87

Situation 2004: 94

Ziel 2015: 100

Quellen: Vereinte Nationen, OECD/DAC, UNITAID, FAO

Kindersterblichkeit.

- 2004 starben 10 Millionen Kinder vor Erreichung des fünften Lebensjahres und sieben Millionen bevor sie das erste Lebensjahr vollendet hatten.
- Aufgrund fehlender medizinischer Geburtsbegleitung und schlechter gesundheitlicher Verfassung der Mütter stirbt die Hälfte der Kinder in den ersten Lebensmonaten.
- Gesundheit ist Grundvoraussetzung für die Zukunft: Mangelernährung oder Krankheiten in den ersten Lebensjahren benachteiligen Kinder in ihrer Schulbildung, verhindern normales Wachstum und damit ein aktives Leben als Erwachsener.
- Die Ausweitung von Impfprogrammen bis 2015 kann den Tod von vier bis fünf Millionen Kindern unter fünf Jahren verhindern.





Wo stehen wir.

- Sterberate von Kindern unter fünf Jahren im Vergleich zu 1.000 lebend geborenen Kindern in Entwicklungsländern:

Referenzgröße 1990: 106

Situation 2004: 83

Ziel 2015: 35

Quellen: Vereinte Nationen, OECD/DAC, UNITAID, FAO

Müttergesundheit.

- Jede Minute stirbt eine Frau während der Schwangerschaft oder bei der Entbindung.
- Gesunde Mütter sind weltweit ein wichtiger Indikator für die Gesundheit von Frauen insgesamt und ein Garant für ihre Unabhängigkeit. Es existiert ein direkter Bezug zwischen der Gesundheit der Mütter und der Gesundheit ihrer Kinder.
- 210 Millionen Frauen und junge Mädchen sind jedes Jahr schwanger. Mehr als 35 Millionen leiden unter gravierenden Komplikationen. In Entwicklungsländern sterben 530.000 Frauen während der Schwangerschaft oder der Geburt.
- Fast die Hälfte aller Frauen in Entwicklungsländern hat keinen Zugang zu modernen Verhütungsmethoden.
- Seit 2007 verbessert eine weltweite Kampagne den Zugang zu Basisgesundheitsdiensten für Mütter, Neugeborene und Kinder.

Wo wir stehen.

- Sterbefälle von Müttern pro 1.000 Geburten in Entwicklungsländern:

Referenzgröße 1990: 480

Situation 2004: 440

Ziel 2015: 120

- Professionelle Begleitung von Geburten in Entwicklungsländern:

Referenzgröße 1990: 43 %

Situation 2004: 58 %

Ziel 2015: 90 %

HIV/Aids & andere Pandemien.

- In 2006 waren 39 Millionen Menschen mit HIV/Aids infiziert, davon infizierten sich 4.3 Millionen neu. 90 Prozent der HIV-Positiven leben in Entwicklungsländern. In einigen Ländern ist die gesamte Bevölkerung zwischen 15–49 Jahren von dieser Krankheit entweder schon betroffen oder akut gefährdet.
- Mehr als eine Million Menschen sterben jährlich an Malaria. Diese Krankheit ist die Hauptursache für Kindersterblichkeit in Entwicklungsländern.
- Tuberkulose ist vor allem in Entwicklungsländern oft noch ein Todesurteil. Weil sie häufig in Verbindung mit HIV/Aids auftritt ist die Behandlung besonders schwierig.
- Neben der enormen Belastung für die gesamte Familie haben diese Krankheiten gravierende Auswirkungen auf Wirtschaft und Entwicklung der Länder: Sie verringern den Anteil der wirtschaftlich Aktiven in der Gesellschaft, schwächen die Kaufkraft jedes Einzelnen und damit leidet letztlich auch die Wirtschaftskraft einer ganzen Nation. Enorme Investitionen für die Versorgung von Kranken und Waisen verhindern die Entwicklung insgesamt.

Wo wir stehen.

- Fälle von HIV/Aids bei 15–49-Jährigen weltweit:

Referenzgröße 1990: 0,30 %

Situation 2004: 1,10 %

Ziel 2015: weniger als 1,00 %

- Fälle von Malaria unter 100.000 Personen weltweit:

Referenzgröße 1990: 106

Situation 2004: 134

Ziel 2015: weniger als 106

- Fälle von Tuberkulose unter 100.000 Personen in den Entwicklungsländern:

Referenzgröße 1990: 367

Situation 2004: 232

Ziel 2015: weniger als 367

Nachhaltigkeit/Ressourcenmanagement.

- Die Erhaltung der natürlichen Ressourcen ist die Grundvoraussetzung für das weltweite Gleichgewicht, eine gesunde Umwelt und Lebensqualität für alle. Noch nie zuvor wurden so schnell so viele der natürlichen Ressourcen vernichtet. Der Mensch ist eiligst dabei, seine natürliche Lebensgrundlage zu zerstören. Jährlich werden 12 Milliarden Hektar Wald abgeholzt – ein Drittel der Fläche Deutschlands und mehr Wald als in Deutschland insgesamt zur Zeit besteht.
- Geschätzte 26.000 Arten sterben jährlich – alle 20 Minuten verlieren wir somit eine Tier- oder Pflanzenart. Menschliche Aktivitäten, zum Beispiel Verstädterung, Landwirtschaft, Raubbau und Abholzung, reduzieren die biologische Vielfalt weiter.
- Trotz einsetzender Maßnahmen für Klimaschutz und Energieeffizienz steigen weltweit die Emissionen von Treibhausgasen weiter an. Ein Bürger der Industrienationen verantwortet einen zehnfach höheren Ausstoß von CO₂ als beispielsweise ein Bürger im südlichen Afrika.
- Die ärmsten Länder sind ohne jegliches Verschulden in einen Teufelskreis geraten: Der Klimawandel verschlimmert das Armutsproblem, Armut befördert den Klimawandel. Denn arme Menschen können sich alternative Energien nicht leisten. Schwach ausgebildete Infrastrukturen in den Entwicklungs-



ländern können klimabedingten Unwettern kaum trotzen. Missernten verschärfen die Armut, damit breiten sich Krankheiten noch schneller aus.

- Steigende Meeresspiegel, schmelzende Gletscher, schrumpfende Seen, Dürren, Überschwemmungen und extreme Wetterereignisse drohen jahrzehntelange Bemühungen und Fortschritte in der Entwicklung dieser Länder zunichte zu machen. Die Erreichung jedes einzelnen der Millenniumsziele ist direkt oder indirekt vom Klimawandel bedroht.
- Derzeit haben über zwei Milliarden Menschen keinen Zugang zu verlässlichen Energiequellen. Aber um Armut zu reduzieren, Gesundheitssysteme auszubauen, nachhaltiges (Arbeitsplätze schaffendes) wirtschaftliches Wachstum anzuregen, also kurz: Um die Millenniumsziele zu erreichen, brauchen wir eine signifikante Steigerung von Energieressourcen in Entwicklungsländern.
- Die Quelle dieser Energien – also ob es sich um Kohle, Erdöl oder erneuerbare Energie handelt – wird weitreichende Auswirkungen auf den Rest der Welt haben.
- 2007 ist die Zahl der Menschen weltweit, die in urbanem Umfeld leben, erstmalig größer als die Zahl der Landbevölkerung.
- Jeder fünfte Mensch – das sind eine Milliarde Menschen – in Entwicklungsländern hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Nur die Hälfte aller Menschen in Entwicklungsländern hat Zugang zu sanitären Anlagen. Dies ist der Grund für Epidemien und die Hauptursache für die hohe Kindersterblichkeit.

Um MDG 7 bis 2015 zu erreichen, müssen weitere 1,6 Milliarden Menschen Zugang zu sanitären Anlagen bekommen. Bei Fortsetzung des derzeitigen Trends wird das Ziel um 600 Millionen Menschen verfehlt.

Wo wir stehen.

- Prozent der Bevölkerung in Entwicklungsländern mit Zugang zu sauberem Trinkwasser:
Referenzgröße 1990: 71 %
Situation 2004: 80 %
Ziel 2015: 85,5 %
- Prozent der urbanen Bevölkerung in Entwicklungsländern, die in Slums leben:
Referenzgröße 1990: 47 %
Situation 2004: 37 %
Ziel 2015: weniger als 37 %

Partnerschaft für Entwicklung.

Entwicklungshilfeetat.

- Um die Millenniumsziele zu erreichen, müssen alle wohlhabenden Länder der Welt 0,7 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung für Entwicklungsländer zur Verfügung stellen. Aktuell beträgt die durchschnittliche Leistung lediglich 0,28 Prozent.
- Die gesamte Entwicklungshilfe aller Geber sinkt seit 2006 sogar. 2007 verringerte sich die Summe um 8,4 Prozent auf 103,7 Milliarden US\$. Die deutsche Entwicklungshilfe ist in den letzten Jahren zwar kontinuierlich gestiegen, liegt aber mit 0,37 Prozent nur bei der Hälfte des Betrags, der zur Verwirklichung der MDGs nötig ist.
- Um die Versprechen der G8-Gipfel von Gleneagles und Heiligendamm einzuhalten, müssen 2007 bis 2010 jährlich ca. 700 Million Euro mehr allein für Afrika aufgewendet werden.

Wirksamkeit der Entwicklungshilfe.

- Um die Wirksamkeit der Entwicklungshilfe zu erhöhen, haben sich die Geberländer in der 2005 verabschiedeten Pariser Erklärung darauf geeinigt, ihre zahlreichen Entwicklungsprogramme besser zu koordinieren, sie stärker an den eigenständig entwickelten Strategien zur Armutsbekämpfung der Entwicklungsländer auszurichten und die Lieferbindung abzuschaffen.

- Laut OECD steht den Entwicklungsländern nur 30 Prozent der Deutschen Entwicklungshilfe zur Verfügung, um diesen Etat gemäß ihres Bedarfs zur Erreichung der Millenniumsziele einzusetzen. Die restlichen Mittel fließen in Schuldenerlasse, humanitäre Hilfe, administrative Kosten, Nahrungsmittelhilfe, Flüchtlingshilfe, kalkulatorische Studiengebühren für ausländische Studenten etc.
(Quelle: oecd.org/dataoecd/37/20/40636926.pdf)
- Nach Angaben der Weltbank fließen etwa 25 Prozent des Mittlereinsatzes in Bürokratie und Koordination der zahlreichen Projekte vor Ort. In Mosambik werden 1.900 Entwicklungsprojekte parallel durchgeführt. Die Regierung in Vietnam muss jedes Jahr 791 Delegationen aus Geberländern betreuen. Der Präsident von Tansania hat um eine dreimonatige „Delegationspause“ pro Jahr gebeten, um das normale Regierungsgeschäft vorantreiben zu können.

Entschuldung von Entwicklungsländern.

- Trotz weitreichender Schuldenerlasse warten immer noch viele bedürftige Länder auf ein geregeltes internationales Verfahren zur Verhinderung von Verschuldung unter Einbeziehung aller Gläubiger. Armutsbekämpfung muss Vorrang vor Schuldendienst haben. Nur so können die Millenniumsziele erreicht werden.

Welthandelsbedingungen.

- Nach Angaben der Weltbank treffen gerade die ärmsten Länder beim Welthandel auf die größten Handelshemmnisse. Die

Ursache: Sie produzieren fast nur Agrargüter und besonders die Industrienationen schotten ihre Märkte gegen diese Produkte massiv ab.

- Die UN schätzt, dass aufgrund unfairer Handelsbedingungen arme Länder jährlich 700 Milliarden US\$ verlieren – das Siebenfache der weltweiten Entwicklungshilfe. Seit 1969 betrug die gesamte weltweite Entwicklungshilfe für Afrika 500 Milliarden US\$.
- Mit nur einem Prozent mehr Beteiligung am Welthandel könnten sich 128 Millionen Menschen aus der Armutsfalle befreien.
- Die Industrienationen geben pro Jahr etwa 225 Milliarden US\$ für Agrarsubventionen aus. 70 Prozent der extrem Armen in Entwicklungsländern leben von der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Gegen die billigen Produkte aus Industrienationen können sie nicht konkurrieren. Wir zerstören mit unserer Subventionspolitik die Lebensgrundlage der Ärmsten. Gleichzeitig belastet die subventionierte Überproduktion unsere Umwelt.
- Fortschritte bei entwicklungsfördernden Reformen der Welthandelsregeln sind Voraussetzung für die Erreichung der Millenniumsziele. Die Industrienationen haben zugesagt, zumindest die Exportsubventionen für Agrargüter bis 2013 abzuschaffen, allerdings nur, wenn sie davon Gegenleistungen von den Entwicklungsländern im Bereich Industriegüter oder Dienstleistungen erhalten. Derartige Gegenleistungen behindern die wirtschaftliche Entwicklung armer Länder massiv, da deren junge Industrien kaum mit denen aus Industrieländern konkurrieren können und somit in den Ruin gedrängt werden.

Wo wir stehen.

- Entwicklungshilfeetat von 22 Geberländern der OECD in Prozent des BSP:

Referenzgröße 1990: 0,33 %

Situation 2007: 0,28 %

- Entwicklungshilfeetat von Deutschland in Prozent des BSP:

Referenzgröße 1990: 0,41 %

Situation 2007: 0,37 %

Ziel 2015: 0,70 %

Die 8 UN-Millenniumentwicklungsziele – Millennium Development Goals – MDGs.

Die Millenniumsziele stellen die bisher umfassendste Agenda quantitativer und zeitlich gebundener Kernziele dar, über die seit dem UN-Millenniumgipfel im September 2000 ein globaler Konsens besteht.

Die 8 Ziele sind in insgesamt 22 Teilziele gegliedert. Die Erfüllung/Nichterfüllung aller Ziele ist messbar und kann von daher gut beobachtet und eingefordert werden.

1 | Bekämpfung von extremer Armut und Hunger.

Teilziel 1: Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die weniger als den Gegenwert eines US-Dollars pro Tag zum Leben haben.

Teilziel 2: Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die Hunger leiden.

Teilziel 3: Vollbeschäftigung in ehrbarer Arbeit für alle erreichen, auch für Frauen und Jugendliche.

Indikatoren

- Der Anteil der Bevölkerung mit weniger als einem US-Dollar pro Tag.
- Armutslückenverhältnis (gibt an, wie weit das durchschnittliche Wohlstandsniveau der Armen prozentual unterhalb der Armutsgrenze liegt).
- Anteil des ärmsten Fünftels am nationalen Verbrauch.
- Verbreitung von Untergewicht bei Kindern unter fünf Jahren.
- Anteil der Bevölkerung unter dem Mindestniveau des Nahrungsenergieverbrauchs.
- Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes pro Beschäftigtem.
- Verhältnis Beschäftigte/Bevölkerung.
- Anteil der Beschäftigten, die von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben.

2 | Primarschulbildung für alle.

Teilziel 4: Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Primarschulbildung vollständig abschließen können.

Indikatoren

- Nettoeinschulungsquote im Primarschulbereich.
- Anteil der Erstklässler, die das 5. Schuljahr erreichen.
- Alphabetisierungsquote bei den 15- bis 24-Jährigen.

3 | Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen.

Teilziel 5: Das Geschlechtergefälle in der Primar- und Sekundarschulbildung beseitigen, möglichst bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015.

Indikatoren

- Verhältnis Mädchen/Jungen in der Primar-, Sekundar- und Tertiärbildung.
- Verhältnis weibliche/männliche Alphabeten (15- bis 24-Jährige).
- Anteil der Frauen an den nichtselbstständigen Erwerbstätigen im Nicht-Agrarsektor.
- Sitzanteil der Frauen in den nationalen Parlamenten.

4 | Senkung der Kindersterblichkeit.

Teilziel 6: Zwischen 1990 und 2015 Senkung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel.

Indikatoren

- Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren.
- Säuglingssterblichkeitsrate.
- Anteil der Einjährigen, die gegen Masern geimpft wurden.

5 | Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter.

Teilziel 7: Zwischen 1990 und 2015 Senkung der Sterblichkeitsrate von Müttern um drei Viertel.

Teilziel 8: Bis 2015 allgemeinen Zugang zu reproduktiver Gesundheit erreichen.

Indikatoren

- Müttersterblichkeitsrate.
- Anteil der von medizinischem Fachpersonal begleiteten Geburten.
- Rate der Verbreitung empfängnisverhütender Mittel.
- Rate der Geburten bei Minderjährigen.
- Verbreitung pränataler Untersuchungen.
- ungedeckter Bedarf an Familienplanung.

6 | Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten.

Teilziel 9: Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und eine Trendumkehr bewirken.

Teilziel 10: Bis 2010 weltweiten Zugang zu medizinischer Versorgung für alle HIV/Aids-Infizierten erreichen, die diese benötigen.

Teilziel 11: Bis 2015 die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand bringen und eine Trendumkehr bewirken.

Indikatoren

- Verbreitung von HIV unter schwangeren Frauen von 15 bis 24 Jahren.
- Anteil der Frauen, die Empfängnisverhütung praktizieren.
- Zahl der wegen HIV/Aids verwaisten Kinder.
- Anteil der HIV-Infizierten im fortgeschrittenen Krankheitsstadium mit Zugang zu antiretroviralen Medikamenten.
- Malariaverbreitung und Sterblichkeitsraten im Zusammenhang mit Malaria.
- Anteil der Bevölkerung in malariagefährdeten Gebieten, der Malariavorbeugungs- und -bekämpfungsmaßnahmen ergreift.
- Tuberkuloseverbreitung und Sterblichkeitsraten im Zusammenhang mit Tuberkulose.
- Anteil der diagnostizierten und mit Hilfe der ambulanten Kurzzeittherapie DOTS (Directly Observed Treatment Short Course) geheilten Tuberkulosefälle.

7 | Sicherstellung der Ökologischen Nachhaltigkeit.

Teilziel 12: Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in der Politik und den Programmen der einzelnen Staaten verankern und die Vernichtung von Umweltressourcen eindämmen.

Teilziel 13: Den Verlust der Biodiversität verringern, bis 2010 eine signifikante Drosselung der Verlustrate erreichen.

Teilziel 14: Bis 2015 Halbierung des Anteils der Menschen ohne dauerhaft gesicherten Zugang zu hygienisch einwandfreiem Trinkwasser.

Teilziel 15: Bis 2020 eine deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern bewirken.

Indikatoren

- Anteil der Flächen mit Waldbedeckung.
- Geschützte Flächen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt.
- Bruttoinlandsprodukt pro verbrauchte Energieeinheit (als Ersatzindikator für Energieeffizienz).
- Kohlendioxidausstoß pro Kopf, Abbau der Ozonschicht, Konzentration treibhauswirksamer Gase.
- Anteil der Bevölkerung mit nachhaltigem Zugang zu einer besseren Wasserquelle.
- Anteil der Menschen mit Zugang zu besserer Sanitärversorgung.
- Anteil der Menschen mit sicheren Nutzungs- und Besitzrechten.
- Anteil der Menschen, die in Slums leben.

8 | Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung.

- Teilziel 16:** Weitere Fortschritte bei der Entwicklung eines offenen, regelgestützten, berechenbaren und nicht diskriminierenden Handels- und Finanzsystems.
Dies umfasst die Verpflichtung zu verantwortungsbewusster Regierungsführung, zu Entwicklung und zur Senkung der Armut – sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.
- Teilziel 17:** Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der am wenigsten entwickelten Länder (LDC). Das beinhaltet den Abbau von Handelshemmnissen, Schulerleichterung und -erlass, besondere finanzielle Unterstützung der aktiv um Armutsminderung bemühten Länder.
- Teilziel 18:** Den besonderen Bedürfnissen der Binnen- und kleinen Insel-Entwicklungsländer Rechnung tragen.
- Teilziel 19:** Umfassende Anstrengungen auf nationaler und internationaler Ebene zur Lösung der Schuldenprobleme der Entwicklungsländer.
- Teilziel 20:** In Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern Strategien zur Schaffung menschenwürdiger und sinnvoller Arbeitsplätze für junge Menschen erarbeiten und umsetzen.
- Teilziel 21:** In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen erschwingliche unentbehrliche Arzneimittel in den Entwicklungsländern verfügbar machen.

Teilziel 22: In Zusammenarbeit mit dem privaten Sektor dafür sorgen, dass die Vorteile neuer Technologien, insbesondere von Informations- und Kommunikationstechnologien, von Entwicklungsländern genutzt werden können.

Indikatoren

- Prozentualer Anteil der öffentlichen Netto-Entwicklungshilfe am Bruttosozialprodukt der Geber, die dem OECD-Ausschuss für Entwicklungshilfe (DAC) angehören. Zielwerte: 0,7 Prozent insgesamt und 0,15 Prozent für die am wenigsten entwickelten Länder.
- Anteil der öffentlichen Entwicklungshilfe an der sozialen Grundversorgung – Grundbildung, primäre Gesundheitsversorgung, Ernährung, hygienisches Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen.
- Anteil der ungebundenen öffentlichen Entwicklungshilfe.
- Anteil der öffentlichen Entwicklungshilfe, die für die Umwelt in den kleinen Insel-Entwicklungsländern bestimmt ist.
- Anteil der öffentlichen Entwicklungshilfe, die für den Verkehrssektor in den Binnenländern bestimmt ist.
- Anteil der Exportgüter mit zoll- und quotenfreiem Zugang – nach Wert und unter Ausschluss von Waffen.
- Durchschnittszölle und -quoten für Agrarprodukte, Textilien und Kleidung.
- Inländische und exportbezogene Agrarsubventionen in den OECD-Ländern.

- Anteil der öffentlichen Entwicklungshilfe, die für den Aufbau von Handelskapazität gewährt wird.
- Anteil der erlassenen öffentlichen bilateralen Schulden der hochverschuldeten armen Länder.
- Schuldendienst als Prozentwert der Güter- und Dienstleistungsexporte.
- Anteil der öffentlichen Entwicklungshilfe, die als Schuldenerleichterung gewährt wird.
- Zahl der Länder, die den Entscheidungs- und den Erfüllungszeitpunkt im Rahmen der HIPC-Schuldeninitiative für die hochverschuldeten armen Länder erreicht haben.
- Arbeitslosenquote bei den 15- bis 24-Jährigen.
- Anteil der Bevölkerung mit dauerhaftem Zugang zu erschwinglichen unentbehrlichen Arzneimitteln.
- Telefonanschlüsse je 1.000 Personen.
- Personalcomputer je 1.000 Personen.



Kontakt und Informationen

UN-Millenniumkampagne in Deutschland
Hermann-Ehlers-Str. 10
53113 Bonn
Telefon 02 28/815-2275
Fax 02 28/815-2950
info@un-kampagne.de

Herausgeber
UN-Millenniumkampagne
verantwortlich Dr. Renée Ernst
Hermann-Ehlers-Straße 10
53113 Bonn

Text
Bodo Ellmers, Dr. Renée Ernst

Gestaltung
www.kippconcept.de

Fotos:
GTZ/Michael Kottmeier (S. 2, 19), GTZ/Martin Egbert (S. 9),
GTZ/Lisa Feldmann (S. 11), GTZ/Karin Desmarowitz (S. 13),
GTZ/Anne Kathrin Mohr (S. 35)

www.un-kampagne.de